Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücher und Autoren

Neue Bücher

Besprechung vorbehalten

N. Strelzowa/J. Strelzow, **Die sowjetische Gefahr: Realität oder Hirngespinst?** APN-Verlag, Moskau 1980.

L. Vnottchenko, **La victoire en Extrême-Orient.** APN-Verlag, Moskau 1981.

Ernie Hearting/Heinrich Gohl, **Indianer Nordamerikas.** Silva-Verlag, Zürich 1982.

Schwarz/Meissner, **Entspannungspolitik in Ost und West.** Heymanns Verlag, Köln 1979.

Von wo geht die Gefahr für den Frieden aus? Militärverlag des Ministeriums für Verteidigung der UdSSR, Moskau 1982.

Gerhard Albrecht (Hrsg.), **Weyers Flottentaschenbuch 1982/83.** Bernhard & Graefe Verlag, München 1982.

Internationales Institut für Strategische Studien, **Streitkräfte 1981/82.** Bernhard & Graefe Verlag, München 1982.

Hans Wächter, **Chronik der schweizerischen Artillerie von 1963 bis 1981.** Kommissionsverlag Beer & Co, Zürich 1981.

Lothar Domröse (Hrsg.), **Ulrich de Maizière, Stationen eines Soldatenlebens.** Verlag Mittler & Sohn, Herford 1982.

Carl Hildebrandt, **Zeughaus-Chronik Thun 1857–1982.** Lang Druck, Liebefeld 1982.

Hans-Christian Pilster, **Russland-Sowjetunion.** Verlag Mittler & Sohn, Herford 1981.

W. Treue/R. Steinhaus (Hrsg.), **Nauticus.** Verlag Mittler & Sohn, Herford 1981.

Baugeschichte der Eidgenössischen Befestigungswerke 1830–1921

Nach verschiedenen, von unserem Willen unabhängigen Verzögerungen wird diese, von Genieoberst Julius Rebold, einem der massgebenden Erbauer der Festungskomplexe des Gotthards und von St-Maurice verfasste Baugeschichte diesen Frühling erscheinen, mit einem Vorwort von Herrn Bundesrat Chevallaz und einer Einführung von Herrn Divisionär Dr. Rapold, und durch mehrere Planskizzen und Fotos verziert.

Bestellungen nimmt Oblt Blanc, Av. Druey 17, 1018 Lausanne, entgegen. Preis broschiert Fr. 18.–, gebunden Fr. 25.–, deutsch oder französisch.

Association Saint-Maurice pour la Recherche de Documents sur la Forteresse.

Vom Sturm umbrandet

Von Urs Schwarz. 304 Seiten, Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Register. Verlag Huber, Frauenfeld 1981. Fr. 34.–.

Der hochbegabte und -verdiente Jurist und Publizist Schwarz, Gründer, Präsident, Mitarbeiter bedeutender internationaler Institutionen, hat den Aktivdienst 1939–1945 als Hauptmann der Fliegerabwehr und Journalist wach und oft an Brennpunkten erlebt, dann als Forscher studiert. Das vorliegende Werk, wohltuend persönlich gefärbte Geschichte «Wie die Schweiz den Zweiten Weltkrieg überlebte», ist Älteren und Jüngeren sehr zu empfehlen, behandelt alle wesentlichen Aspekte, die militärischen (z. B. Reduit, Spionage), wirtschaftlichen (z. B. Blockaden, Plan Wahlen), politischen (z. B. Eingabe der Zweihundert), humanitären (z. B. IKRK, die Schweiz als Schutzmacht) mit überlegener Kenntnis der grossen Linien und packender Einzelheiten, mit Gerechtigkeit; das Flüchtlingsproblem etwa findet auf zehn Seiten bei aller Erwähnung beschämender Dinge die vorwiegend positive Bilanz. Schwarz erhält so unersetzliche Lehren quicklebendig.

Das Buch ist als Antwort auf amerikanische Fragen zuerst in Englisch erschienen. Gelegentlich merkwürdige Aussagen sind wohl der – meistens guten – Übersetzung anzulasten: Darf man z. B. so allgemein behaupten, die Romands hätten vor dem Kriege die Deutschen «als barbarisch empfunden» (S. 20)?

Ein besonderes Lob gebührt dem Verlag, der ja auch unsere ASMZ herausgibt. Er hat das Buch schön gestaltet, und er trägt sein Risiko: Der Erfolg ist selten sicher, aber in diesem Falle sehr zu wünschen. w

Die sowjetische Infanterie und ihre Waffen 1945 bis heute

Von Jan Boger, Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1981. DM 29,–.

Offizielle Angaben über die Entwicklung der modernen sowjetischen Infanterie – Organisation, Waffen, Ausrüstung – liegen nicht vor. Den bisherigen sowjetischen Publikationen ist die Antwort auf diese Fragen nicht zu entnehmen; sie ist nur durch sorgfältige Analyse tausender, oft unscheinbar anmutender Nachrichten zu ermitteln. Jan Boger hat diese Aufgabe mit Sachkenntnis und Akribie gelöst. Er erläutert ausführlich das ganze Spektrum an Waffen und Ausrüstung, das von der Makarov-Pistole über die Kalaschnikow-Modelle, über ältere und neuere Maschinengewehrtypen, bis hin zur drahtgelenkten Panzerabwehrrakete und zum Flab-Geschütz reicht. Der Autor konnte die mit ausführlichen Handhabungshinweisen erläuterten Waffentypen selbst testen.

Das Buch stellt jedoch nicht nur Waffen, sondern die sowjetische Infanterie und ihre Integration in das Konzept der verbundenen Waffengattungen dar. Aufbau, Organisation und Gefechtsdoktrin werden mit den NATO-Streitkräften verglichen und ausgewertet. Boger untersucht ferner global die Gliederung der sowjetischen Militärmacht, die Organisation und die wichtigsten Kriegführungsgrundsätze. Sein Buch ist jedem waffentechnisch Interessierten eine wahre Fundgrube. MC

Ploetz: Geschichte der Weltkriege

Von Andreas Hillgruber und Jost Dülffer (Hrsg.). 304 Seiten, Verlag Ploetz, Freiburg i. Br. 1981.

Eine ausgezeichnete und in jeder Hinsicht empfehlenswerte Darstellung der zwei Weltkriege als eine Einheit, die von namhaften Gelehrten verfasst und zusammengestellt wurde.

Die Herausgeber des Bandes (insbesondere der Kölner Ordinarius Prof. Dr. A. Hillgruber, der schon seit langem führend auf dem Gebiet der Geschichte der internationalen Politik ist), haben es verstanden, die Thematik durch verschiedene Experten bearbeiten zu lassen, die ihre Darstellung als Essays auffassten und auch als solche präsentieren. Dabei werden sowohl allgemein bedeutsame Themen (z. B. die Weltwirtschaft, die geheimen Nachrichtendienste) als auch auf die wichtigsten Grossmächte bezogene Probleme behandelt. Spezielle Fragen der Forschung kommen dabei nicht zu kurz. So z. B. werden auch die Kontroversen des deutschen Anteils an der Auslösung des Ersten Weltkrieges dargestellt und kommentiert. Farbige Karten, Tabellen in grösserer Anzahl, Fotos, Daten-Darstellung, eine Auswahl-Bibliographie und Namen bzw. Sachregister ergänzen dieses wissenschaftliche Werk ersten Ranges, das sowohl als Nachschlagwerk als auch zur Vertiefung in einzelne Probleme unseres bewegten Jahrhunderts herbeigezogen werden kann. Peter Gosztony

Pazifismus in der Weimarer Republik

Von Karl Holl/Wolfram Wette (Hrsg.). 181 Seiten. Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart. Verlag F. Schöningh, Paderborn 1981. DM 23,–.

«Nie wieder Krieg», stand auf den Tafeln, welche die Manifestanten am 31. Juli 1921 im Berliner Lustgarten trugen. 15 000 bis 80 000 Menschen – die Schätzungen schwanken – kamen zum Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Die beteiligten pazifistischen Organisationen waren genauso vielfältig wie das Spektrum der heutigen Friedensbewegung. Die Autoren des 1977 gegründeten «Arbeitskreises für historische Friedensforschung» zeigen die ganz verschiedenartigen Friedensgruppen aus der Weimarer Republik mit ihren Zielsetzungen und ihrer meist fehlenden Kompromissbereitschaft, welche eine Zusammenarbeit mit den demokratischen Parteien verunmöglichte. In Deutschland lebten damals gleichzeitig die grossmachtpolitischen Absichten der Kaiserzeit wieder auf. Die öffentliche Meinung remilitarisierte sich. Der Pazifismus spielte so die Rolle einer erfolglosen Minorität, die mehr und mehr verachtet und bekämpft wurde. Wenn dem heute ganz anders ist, so scheinen einem doch die damaligen weltfremden Pazifisten nur allzu vertraut: Geschichte als aktuelle Lektüre. B. Näf

Soldatentraum

Von Ruedi Keller. 121 Seiten, Zeichnungen von H. U. Steger. Verlag Nachtmaschine, Basel 1981. Fr. 19.80.–.

Das Buch trägt den Untertitel «Die Bekenntnisse eines Grenadiergefreiten der Schweizer Armee». Die Offenheit in der Schilderung der Erlebnisse in- und ausserhalb des Militärdienstes und der aufkommenden Gedanken sind bemerkenswert, aber auch schockierend. Der Autor stellt alles in Frage, was die Armee und die Landesverteidigung betrifft. Aber er hätte ebensogut ein Buch über «Lehrertraum» schreiben können (er ist Sportlehrer), denn ähnliche Probleme der Disziplin, des Ausbildungszwanges, der schlechten Erzieher gibt es auch hier. Da er aber zu den «verhinderten Dienstverweigern» gehört, nimmt er nun mal die Armee aufs Korn. Er sieht sie als falsches Machtmittel und daher sieht er «grün»: Ruhe und Ordnung sei durch Machtkonzentration der Energiewirtschaft gefährdet und deshalb habe die Armee den Bürger bei Energiesparmassnahmen und beim Bereitstellen alternativer Energien zu helfen. Mit andern Worten: sukzessive Abschaffung der Armee, Dienstverweigerer für das Energieversorgungswesen einsetzen, usw. Diese einseitige Beleuchtung der Gesamtverteidigung und mit ihr der Armee übersieht geflissentlich andere harte Faktoren, die allgemein bekannt sind. D.W.

Der Soldat

Von Gerd-Klaus Kaltenbrunner (Hrsg.). 191 Seiten. Paperback. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1981. DM 11,90.

Das Buch argumentiert auf beachtlichem intellektuellen Niveau über das einmal mehr aktuelle Thema des Soldatentums. Die einzelnen Beiträge stammen allesamt aus der Feder namhafter Autoren (F. O. Mischke, E. Wagemann, W. Hildebrandt, K. Hornung, H. G. Neumann, H. Dietz, Erich A. Kägi, H.-E. Seuberlich, H. Karst, G. W. Goldberg) und beleuchten Dienst und Machtanspruch von Streitkräften in der Gegenwart. Dabei kommt nicht nur die Problematik des Soldaten im westeuropäischen Verständnis zur Darstellung, sondern es werden auch die wesentlich anders gearteten Aspekte von Streitkräften etwa in Afrika oder in der südamerikanischen Hemisphäre betrachtet.

Das Werk zeigt eine breitgefächerte Schau eines Problemkreises, der gerade in diesen Monaten von brennender Aktualität ist. Vor allem auch deshalb, weil das ganze Soldatentum sehr oft total verzerrt, wenn nicht sogar kopfunten, dargestellt wird. Dies ist im vorliegenden Buch erfreulicherweise nicht der Fall. W. Zimmermann

Weltrevolution und Völkerbund

Von Hans Beat Kunz. 331 Seiten, Verlag Stämpfli, Bern 1981. Fr. 65.–.

Der Landesstreik von 1918 bildet den Ausgangspunkt für diese ausserordentlich sorgfältige Studie. In den ersten Kapiteln schildert der Autor, wie die schweizerischen aussenpolitischen Behörden die Gefahr einer Machtergreifung der Bolschewiki in Deutschland und Österreich einschätzten und wie und warum sie diese zu verhindern suchten. Für den militärhistorisch interessierten Leser ist jedoch besonders der Abschnitt über die Rolle der Armee nach dem Landesstreik aufschlussreich. Es dürfte wohl den wenigsten bekannt sein, dass von 1918 bis 1920 die freiwillige Bewachungstruppe – unterstützt von einem Detektiv-Detachement der Heerespolizei – unsere Nordgrenze gegen bolschewistische Infiltration abschirmen sollte. Und wenn man auch wusste, dass zwischen schweizerischen und deutschen Kommunisten Verbindungen existierten, die Erkenntnis, dass unsere Armee mit deutschen Polizeistellen Kontakte zur Abwehr der kommunistischen Umtriebe pflegte, dürfte ziemlich neu sein. Interessant sind sodann die Abschnitte über die Bürgerwehren und den Schweizerischen Vaterländischen Verband, dessen Gründer und Präsident der umstrittene Aarauer Oberstdivisionär Dr. Eugen Bircher war. Gerade diese Kapitel sind äusserst differenziert dargestellt und bringen Material, das in der offiziellen Geschichte des Kantons Aargau von Willi Gautschi, der sich ebenfalls mit diesem Problemkreis befasste, fehlt.

Überhaupt beruht das ganze Buch, das sich in seinen Hauptzügen mit der Wechselwirkung zwischen sozialen und wirtschaftlichen Problemen und der schweizerischen Aussenpolitik befasst, auf einem höchst ausgiebigen Quellenstudium. Die ausgewogene und erst noch gut lesbare Darstellung macht es zu einer Fundgrube für den politisch-militärisch interessierten Leser und zu einem Standardwerk für den Fachmann. D. Heuberger

Preussen – Jedem das Seine

Von Berthold Maack. 412 Seiten. Grabert-Verlag, Tübingen 1980.

Die kommunistische Deutsche Demokratische Republik, welche den grössten Teil des einstigen Hohenzollern-Reiches umfasst, beansprucht das Anrecht auf echte preussische Tradition. Dies zeigt sich drastisch in der Anwendung extremer militärischer Formen und Methoden. Die Bundesrepublik Deutschland ihrerseits strengt sich an, ihrer Bevölkerung die wahren Werte der Vergangenheit Preussens in Erinnerung zu rufen. Eine reiche Preussen-Literatur und eine umfassende historische Ausstellung in Westberlin sind Zeugnis dieses Bemühens. Zu den beachtenswerten literarischen Neuerscheinungen zählt neben Galls «Bismarck», Haffners «Preussen ohne Legende», Haffner/Venohrs «Preussische Profile» Berthold Maacks «Preussen – Jedem das Seine». Das Buch Maacks will, wie es in der Einleitung heisst, der «preussischen Staatsidee und ihren sie bewegenden Kräften nachgehen, um das notwendige Interesse an der Geschichte wieder zu wecken». Dies geschieht in sachlicher Wertung des Werdegangs und der Leistungen der bedeutendsten Führerpersönlichkeiten des Staates Preussen, der ja nie ein Nationalstaat war, aber sich aus anfänglich enger Begrenzung gegen halb Europa die Stellung einer Grossmacht erkämpfte. Maack legt in seiner engagierten Darstellung besonderes Gewicht auf die Epoche des Aufstiegs Preussens unter Friedrich Wilhelm (dem Grossen Kurfürsten), Friedrich I (dem ersten Preussen-König), Friedrich Wilhelm I. (dem Soldatenkönig), Friedrich II. (Friedrich der Grosse). Er beendet seine Übersicht mit der Würdigung der Zeitperiode des Niedergangs unter Friedrich Wilhelm II. und III. und der Zeit des Wiederaufstiegs nach der Napoleon-Herrschaft dank des Erneuerungskampfes der grossen Reformer Scharnhorst und Stein.

Der Autor verzichtet auf prahlende Verherrlichung der militärischen Erfolge Preussens, betont aber die staatskräftigende Bedeutung der soldatischen Werte von Staatstreue, Pflichtbewusstsein und Disziplin. Er hebt aber am Beispiel Kants, Humboldts, Fichtes, Fontanes auch die bleibenden geistigen und kulturellen Werte der preussischen Vergangenheit hervor.

Durch das Diktat der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges wurde 1947 der preussische Staat aufgelöst. Das Buch Berthold Maacks belegt, dass die Geschichte dieses Staates nebst vieler Schwächen überzeugende Beweise der Grösse aufweist und dass es wert bleibt, dieser Geschichte nachzugehen. U.

Fünf vor Zwölf

Von Hans Graf Huyn. 274 Seiten. Verlag Molden, München 1980. DM 32,–

Mit dem Buch wird erstmals eine Gesamtdarstellung der strategischen Lage nach der Eroberung Afghanistans durch die Sowjetarmee vorgelegt. Der sowjetische Einmarsch in Afghanistan hat in erheblichem Masse dazu beigetragen, in der westlichen Welt die Entspannungsillusionen zu zerstreuen. Einer Übersicht über die Geschichte Afghanistans folgt die detaillierte Behandlung der gegenwärtigen weltweiten Offensive Moskaus. Der Fall Afghanistan hat nach Auffassung des Autors die Welt verändert. Erstmals seit Stalins Tod hat die rote Dampfwalze des Kreml auch die Freiheit eines neutralen und ungebundenen kleinen Landes zermalmt. Zur Begründung der Intervention musste Breschnew eine alarmierende Erweiterung seiner «Doktrin» vornehmen. Ähnlich wie 1968 in Prag konnte auch in Afghanistan kein «Hilferufer» festgestellt werden. Aus diesem Grunde erklärte Moskau die Breschnew-Doktrin II:

– Erstens habe das «Volk von Afghanistan» die UdSSR zu Hilfe gerufen und dieser Verpflichtung sei Moskau nachgekommen;

– Zweitens sei die Sicherheit der UdSSR gefährdet gewesen.

Angesichts der Ereignisse der Nachkriegsjahre kommt der Autor zum Schluss, dass es für den Westen die vordringlichste Aufgabe ist, die Anfang der 80er Jahre zu erwartende Zeit der Gefahr mit Entschlossenheit durchzustehen und diese Zeit dadurch abzukürzen, dass unverzüglich auch alle militärischen Voraussetzungen getroffen werden, um ein sowjetisches Übergewicht zu verhindern. MC ■

Bomben und Legenden

Von G. R. Überschär und W. Wette. 212 Seiten, Faksimiles und Abbildungen. Verlag Rombach, Freiburg i. Br. 1981. DM 25.–.

Am 10. Mai 1940 griff Deutschland in der Morgenfrühe mit dem eigentlichen Ziel Frankreich die neutralen Länder Holland, Belgien und Luxemburg an. Am gleichen Tag, nachmittags, fielen überraschend Bomben auf Freiburg i. Br. – eine Stadt, die weder nennenswerte militärische Einrichtungen aufwies noch in der Nähe des Kriegsgeschehens lag.

Noch gleichentags bezichtigte Deutschland den Gegner, diesen Angriff gegen diese «offene» Stadt begangen zu haben, obschon den zuständigen höchsten deutschen Stellen bekannt war, dass es sich um eine irrtümliche Bombardierung durch deutsche Flieger handelte. Der Fall «Freiburg» diente der deutschen Führung in der Folge als propagandistische Begründung für die gewollte Ausweitung des Luftkrieges gegen nichtmilitärische Ziele.

Das obgenannte Buch beleuchtet dieses besondere, für den Luftkrieg sehr bedeutsame Einzelereignis hauptsächlich unter folgenden Gesichtspunkten: Zum Einen wird dargestellt, welche Funktion diesem Angriff insgesamt im Prozess der Eskalation des Luftkrieges zukam. Des weiteren wird im Detail aufgezeigt, wie es dem nationalsozialistischen Machtapparat gelang, einerseits den wahren Sachverhalt weitestgehend geheimzuhalten und anderseits den Vorfall propagandistisch in optimaler Weise für die eigenen Zwecke auszuschlachten. Schliesslich wird überzeugend dargelegt, wie es zu diesem irrtümlichen Bombenangriff kam, und dabei offenbar bis heute trotz klar erwiesener Sachlage immer noch vorhandene falsche Vorstellungen endgültig aus der Welt geschafft.

Das Buch ist unseres Erachtens nicht nur deshalb empfehlenswert, weil es wissenschaftlich fundiert eine eindeutige Aufklärung erbringt, sondern auch, weil es das Ereignis in den Gesamtzusammenhang einer wichtigen Phase der Luftkriegsgeschichte stellt und dadurch interessante Erkenntnisse liefert. bs

Erinnerungen

Von Pjotr Grigorenko. 574 Seiten. C. Bertelsmann Verlag, München 1981. DM 48,–.

Der Autor lebt in New York. Als er vor Jahren die UdSSR für eine Kur verliess, wurde er von den Moskauer Behörden ausgebürgert. Man war im Kreml froh, sich auf diese Weise eines unbequemen Kritikers entledigen zu können. Nun legt Grigorenko Rechenschaft von seinem bewegten Leben ab, in dem sich in gewisser Hinsicht der gesamte sowjetische Alltag spiegelt. Unseres Wissens ist dies das erste Mal, dass ein sowjetischer General im westlichen Ausland so offen und auch schonungslos gegenüber sich selbst äussert.

Grigorenko entstammt den Reihen der armen Bauern Russlands. Sein Aufstieg in die sowjetische Gesellschaft verdankt er Lenins Partei, deren Mitglied er selbst wurde. In seinen Erinnerungen erzählt er seinen Entwicklungsprozess von den Revolutionswirren 1919/20 bis zu Breschnews Regierungszeit; über seine Karriere in der Roten Armee; seine Teilnahme am deutsch-sowjetischen Krieg, wo er 1945 eine Brigade kommandierte, und die Nachkriegsjahre, die er als Dozent an der berühmten Frunze Militärakademie in Moskau verbrachte. Er scheut sich nicht zuzugeben, dass er bis 1956 ein treuer Anhänger von Stalin und seiner Politik war und erst nach der berühmten Rede von Chruschtschow am 20. Parteikongress der KPdSU begann, die sowjetischen Realitäten kritisch zu betrachten. Von nun an kam sein Gewissen nicht zur Ruhe. Er hatte den Mut, auf einer Moskauer Parteiversammlung offen gegen die Obrigkeit Stellung zu nehmen, die dann nicht ohne Folge für ihn blieb. Strafversetzung, Einweisung in die berüchtigte Psychiatrische Klinik in Leningrad usw. Kaum auf freiem Fuss und von der Roten Armee «unehrenhaft» entlassen, trat Grigorenko unerschrocken für die Rechte unterdrückter Minderheiten in der Sowjetunion ein und wurde in den siebziger Jahren zu einem Phänomen in der UdSSR, die die Behörden veranlassten, ihn wieder in Spezialkliniken einzuweisen. Seine Erinnerungen, die geprägt sind von einer intellektuellen Aufrichtigkeit, moralischem Mut und Zivilcourage, sind Dokumente unserer Zeit und können sowohl vom militärischen als auch vom politischen Standpunkt aus empfohlen werden. P. G.

Krieg hinter Stacheldraht

Von Karl-Heinz Frieser. 380 Seiten, Verlag v. Hase & Koehler, Mainz 1981. DM 38,–.

Schon lange fehlte eine solche Untersuchung, die in der Tat den «Krieg hinter dem Stacheldraht» im Osten in jedem seiner Aspekte beschreibt. Während die meisten kriegführenden Mächte im Zweiten Weltkrieg die Kriegsgefangenenprobleme nach der althergebrachten Auffassung als Verwaltungsaufgabe behandelten, beschritten die Sowjets ganz andere Wege. Sie versuchten von vornherein die in ihrem Machtbereich gefallenen kriegsgefangenen Deutschen politisch für ihre Ziele zu verwenden und riefen zu diesem Zwecke das «Nationalkomitee Freies Deutschland» ins Leben. Über dieses Thema und den Problemkreis wurde in der Vergangenheit im Westen vieles publiziert, vornehmlich von Mitbeteiligten beziehungsweise Gegnern des Komitees. Die vorliegende wissenschaftliche Untersuchung, verfasst von einem Doktoranden an der Universität Würzburg, beleuchtet das Thema in allen seinen Aspekten. So schreibt er in seiner Einführung über die Kriegsgefangenschaft im Wandel der Geschichte und geht dann zum Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion über. Im dritten Teil seines Buches wird die Geschichte des von den Sowjets geförderten Nationalkomitees behandelt, während der vierte Teil den politischen Auseinandersetzungen in den Gefangenenlagern vorbehalten ist. Hier werden Haltungen und Motivationen, aber auch die diversen Formen des Widerstandes dargestellt. Im fünften Teil lesen wir den Ausblick auf die Zeit nach 1945. Ein sehr gutes Quellen- und Literaturverzeichnis mit Kurzbiographien rundet die Darstellung ab, die sowohl in militärischer, aber mehr noch in politischer Hinsicht ein nützliches und vor allem zum Nachdenken anregendes Buch ist. Peter Gosztony

Als die Rote Armee nach Deutschland kam

Von Werner Haupt. 160 Seiten. Podzun-Pallas Verlag, Friedberg 1981. DM 12,80.

Das Buch behandelt die letzte grosse Operation der Roten Armee im Frühjahr 1945, die Stalins Soldaten von Ostpreussen bis in das Herz des Hitlerschen Reiches nach Berlin gebracht hatte. Dem Autor, der anscheinend nicht nur aus deutschen, sondern auch aus sowjetischen Dokumentationen sein Wissen ergänzte, geht es in erster Linie darum, dem heutigen Leser den Verlust der deutschen Ostgebiete durch Kriegseinwirkung in allen Einzelheiten darzulegen. So wird die Schlacht um Schlesien, Pommern und Mitteldeutschland in einzelnen Kapiteln behandelt, während die abschliessenden Kämpfe (der Fall von Berlin Ende April 1945) den Schluss des Buches bilden.

Erwähnenswert ist, dass die Abhandlung eine unveränderte Neuauflage aus dem Jahr 1970 ist. Obwohl der Band bebildert ist, findet man keine Anmerkungen, Bibliographie oder einen Dokumentationsteil, die das Geschilderte vom wissenschaftlichen Standpunkt aus bestärken.

P. G.

Die Schlacht um Deutschland

Von Franz Kurowski. 446 Seiten, Taschenbuch. Heyne-Verlag, München 1981. DM 8,80.

Das als Tatsachenbericht apostrophierte, gut illustrierte Buch deckt den Zeitraum von Ende 1944 bis zur Kapitulation der Regierung Dönitz am 7. Mai 1945. Der Autor zeichnet mit markanten und teilweise auch mit feinen Pinselstrichen die militärischen Operationen, die zum totalen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht an sämtlichen Fronten führten. Beeindruckend sind vor allem auch die detaillierten Schilderungen von Rückzugskämpfen, wie etwa in Schlesien. Immer wieder ist erkennbar, wie es in verzweifelten Lagen geringen, aber entschlossen kämpfenden Wehrmachtsteilen gelingt, gegen übermächtigen Gegner hartnäckigen und erfolgreichen Widerstand zu leisten. Interessant aber auch die Feststellung, wie der Nimbus des Führers in der Schlussphase in sich zusammensinkt und sich damit auch die Kampfmoral der Truppe, vor allem an der Westfront, auflöst.

Neben den rein militärischen Aspekten deutet der Autor auch jene eminent politischen Ereignisse an, die am Ende des Zweiten Weltkrieges das Aussehen Europas und der Welt massgeblich beeinflussten. Er tut dies aus ausgeprägt deutscher Sicht.

Der Wert des Buches liegt vor allem darin, dass der Leser in konzentrierter und doch relativ präziser Form mit dem Zusammenbruch Hitler-Deutschlands konfrontiert wird. W. Zimmermann

Nahaufklärer 1910–1945

Von Heinz J. Novarra. 198 Seiten mit Fotos, Zeichnungen, Tabellen, Anhang. Motorbuch Verlag, Stuttgart 1981. DM 39,–.

Die Geschichte der deutschen Nahaufklärung mit Flugzeugen von 1910 bis 1945 wird auf eine eher populärwissenschaftliche Art und Weise recht umfassend und auch für den fliegerischen Laien gut verständlich dargestellt. Das Buch ist reich illustriert. Es enthält sehr viele Fotos von Flugzeugen und eine ganze Reihe von Luftaufklärungsaufnahmen. Zudem werden alle im Zeitraum 1910–1945 von Deutschland verwendeten Nahaufklärungsflugzeuge, die zugehörigen Bildgeräte und Bordwaffen in Wort und Bild vorgestellt.

In einem Buch von diesem Umfang können die einzelnen Epochen der Entwicklung, des Aufbaus und des Einsatzes natürlich nicht sehr detailliert beschrieben werden. Die wichtigsten Ereignisse und Merkmale werden aber erfasst, und insbesondere wird die erhebliche Bedeutung der Augen- und Bildaufklärung aus der Luft im Bereich des Gefechtsfeldes klar aufgezeigt. Dazu einige Hinweise: Der Beginn der Militärluftfahrt und der Luftaufklärung fielen zusammen, denn die erste Verwendung von Flugzeugen zu militärischen Zwecken diente der Nachrichtenbeschaffung. Die Luftaufklärung erwies sich rasch als wichtiges, oft entscheidendes Element, und schon bald wurden Abwehrmittel gesucht und gefunden, nämlich Jagdflugzeug und Fliegerabwehrkanone. Bereits im Ersten und erst recht im Zweiten Weltkrieg zeigte sich, dass diejenige Kriegspartei, die nicht mindestens eine günstige Luftlage (gemäss Prinzip der Luftüberlegenheit) durchsetzen konnte, weitgehend blind blieb, weil sie keine Luftaufklärung betreiben konnte, welche ihr die unbedingt erforderlichen Informationen für ein erfolgreiches Handeln im Angriff oder in der Abwehr verschaffen konnte. bs

Spätherbst 1956:
Die Neutralität auf dem Prüfstand

Von Manfried Rauchensteiner. 123 Seiten, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1981.

Das Buch beschäftigt sich mit Österreichs politischer, militärischer und nicht zuletzt humanitärer Betätigung in jenem Herbst vor 25 Jahren, als in Ungarn der spontane Volksaufstand ausbrach und die Sowjets diesen mit Waffengewalt niederschlugen. Beinahe 180 000 Magyaren verliessen im November und Dezember 1956 ihre Heimat und wurden von den Österreichern mit beispielhafter Anteilnahme und Hilfsbereitschaft aufgenommen. Kaum ein Jahr vorher hatten die letzten Besatzungstruppen Österreich verlassen und die Wiener Regierung bangte mit Recht um den Neutralitäts-Status der Republik. Seitens des Westens hatte sie keinen Grund zu befürchten, aber wie würden sich die Sowjets verhalten? Der Autor, ein ausgezeichneter Kenner von Österreichs Zeitgeschichte, untersuchte und beschrieb die heikle Lage seines Landes von damals. Er schildert offen die missliche militärische Situation des jungen Bundesheeres, den «Grenzeinsatz» der Truppen, der dazu führte, dass der spätere General (1956 noch Oberst) Fussenegger am 4. November dem Ministerium vorschlug, man möge die Schweizer Regierung in Bern bitten, dem Bundesheer das nötige Kriegsmaterial für wenigstens zwei Brigaden zur Verfügung zu stellen! Es war nämlich zu befürchten, dass nach der zweiten Militärintervention der Roten Armee in Ungarn, diese auch auf österreichisches Territorium vordrängen würde, um eine Flüchtlingsinvasion zu unterbinden. Der Vorschlag des Wiener Obersten blieb jedoch Vorschlag.

Ein ausgezeichneter wissenschaftlicher Apparat, eindrucksvolle Fotos, Tabellen und farbige Karten ergänzen das Buch, das sowohl in seiner Sprache als in seiner Aussage eine wertvolle Ergänzung zu den dramatischen Ereignissen im Osteuropa 1956 darstellt. Peter Gosztony

Die deutsche Beraterschaft in China 1927–1938

Von Bernd Martin (Hrsg.). 504 Seiten mit Fotos und dokumentarischem Anhang. Droste Verlag, Düsseldorf 1981. DM 56.–.

Die chinesische Revolution erhielt früh russische Unterstützung. Viel weniger bekannt ist, dass von 1927 bis 1938 rund 70 deutsche Berater die russische Mission ablösten. Von deren faszinierender Tätigkeit berichten 16 Historiker aus 4 Ländern.

Allein schon der Bericht über die merkwürdige Rolle Otto Brauns als Kominternberater und Teilnehmer des Langen Marsches lohnt die Lektüre des Buches. Die Beratung auf Seite der Kuomintang begann 1927. Nach chinesischen Bemühungen landete Oberst Bauer in Canton. Bauer war ein Rechtsradikaler und wollte in China unter anderem seine antiimperialistischen englandfeindlichen Überzeugungen in die Realität umsetzen. Die Beraterstellen boten auch beschäftigungslosen Offizieren neue Aufgaben. Neben persönlichen Interessen wirkten zudem militärstrategische sowie volks- und rüstungwirtschaftliche Motive deutscher Wirtschafts- und Aussenpolitik mit. Das Ende der deutschen Mission zeichnete sich mit der Option Hitlers für Japan ab.

Die Erfolge der deutschen Beraterschaft liegen im militärischen und wirtschaftlichen Bereich. Die Historiker sind sich darin einig, dass die Leistungen der Deutschen zur Stabiliserung der Kuomintang beitrugen. Allerdings entsprach das Entwicklungsmodell der Kuomintang für China nicht den realen Bedürfnissen eines bäuerlich bestimmten Landes und war zum Scheitern verurteilt. B. Näf

Die Geschichte meines Lebens

Von Moshe Dayan. 480 Seiten. 9 Skizzen, 31 Photos, Register. Heyne Taschenbuch, München 1981.

Ein wichtiges, ungemein lehrreiches, auch gut geschriebenes und übersetztes Buch. Dayan – sein Tod im vergangenen Oktober ist unvergessen – erzählt sein Leben von der Geburt 1915 in einem Kibbuz bis zu den Nachwehen des Yom Kippur-Krieges (1973): Landwirt und Untergrundkämpfer, Führer eines Kommandobataillons, Kommandant von Jerusalem, dann (als Generalmajor, 34jährig) von «Süd», dann «Nord», Generalstabschef im britisch-französisch-israelischen Unternehmen Suezkanal 1956 (Sinaifeldzug), Landwirtschaftsminister, Verteidigungsminister im Sechstagekrieg und im Yom Kippur-Krieg.

Die Bescheidenheit dieses Mannes, der Jahrzehnte im Zentrum stand, beeindruckt. Wir können als Soldaten von ihm lernen. Aber noch fesselnder als das Leben des Soldaten ist das Wirken des Politikers: Etwa die Verhandlungen mit den Franzosen 1956, das ehrliche sich Hineinfühlen in die Lage der Palästinenser, das Abwägen internationaler Fragen im Yom Kippur-Krieg, glänzende Porträts, wie die von Ben Gurion oder Kissinger. Wer die Probleme des Judenstaates verstehen will, möge dieses Buch lesen. W

Deutschlands letzte Waffen im Zweiten Weltkrieg

Von J. Garlinski. 318 Seiten mit Bildern, Anmerkungen und Anhang. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1981. DM 39,–.

Die Geschichte der deutschen Flugbombe V1 und der Rakete V2, beginnend mit den ersten Versuchen lange vor dem Krieg und endend mit dem Abtransport allen Raketenmaterials durch die Siegermächte, wird unter verschiedenen Aspekten geschildert.

Eingehend werden zunächst die durch viele technische Schwierigkeiten gekennzeichnete Entwicklung dieser Geheimwaffen und die durch Sabotage, industrielle Probleme sowie durch Kriegseinwirkungen stark beeinflusste Produktion beschrieben. Dabei werden auch die verwickelten Entscheidprozesse im Zusammenhang mit Produktion und Einsatz aufgezeigt. Umfassend wird auch dargelegt, welch grosse Anstrengungen durch Untergrundbewegungen, Geheimdienste und die Luftaufklärung geleistet wurden, um einerseits die Geheimnisse dieser Waffen aufzudecken, welche völlig neue Dimensionen einer strategischen Kriegführung eröffneten, und um anderseits Grundlagen für Bekämpfungsmassnahmen zu liefern. Schliesslich werden auch die Vorbereitungsmassnahmen, die effektiven Kriegseinsätze gegen Ziele in England, Frankreich und den Niederlanden sowie die von den Alliierten durch defensive und offensive Luftkriegsmittel unternommenen Bemühungen zur Bekämpfung dieser letztlich aus mannigfachen Gründen nie kriegsentscheidenden Waffen dargestellt.

Das Buch ist recht spannend geschrieben und vermittelt insgesamt einen guten, leicht lesbaren Überblick. Es zeichnet sich u. E. insbesondere dadurch aus, dass es die Geschichte dieser Geheimwaffen, über die bereits viel geschrieben wurde, aus mehrdimensionaler Sicht darlegt. bs ■